

Eisphönix

*Körper aus Schnee, Augen so rot wie ein Rubin, Flügel und Krallen aus Eis.
Sind die Kombinationen für einen grausamen, kalten Todeskreis.
Hütet euch und nehmt euch in Acht,
denn sonst passiert es und niemand schöpft Verdacht.
Treibt ihr euch allein im dunklen Revier herum, das Raubtier wird eure Wärme finden.
Hat es euch, so seid Ihr sein und ihr kommt nicht drum rum, denn das kalte Band wird euch auf
ewig binden.
Seid ihr endgültig sein, so beginnt das grauenhafte Getöse,
denn ab dem Moment habt ihr euer Gesicht verloren und seid gefühlskalt böse.*

Ein eiskalter Wind heulte durch den dunklen, magischen Wald und trug eine Kälte mit sich, der alles was sie berührte zu Eis erfrieren ließ. Wie eine Geisterhand strich der Wind über alle Büsche, Bäume und Tiere, die alle bei jeder Berührung zu Eis erstarrten. Die Nacht mit seiner finsternen Dunkelheit versteckte den Täter dieses Phänomen des Unnatürlichen. Das einzige was verriet, was dort wanderte in so dunkler Nacht, war ein Kreischen, so laut und stark, das alle Tiere im Umkreis des magischen Waldes aufschrien und um ihr Leben flohen. Das Herz des Waldes hatte einen neuen Hüter des Grauens hervorgebracht.

Nicht weit von diesen Geschehen des Unnatürlichen, am Rand des dunklen Waldes befand sich ein kleines Dorf. Doch statt Angst, Kälte und Furcht, war Freude, Spaß und Harmonie in diesen Dorf. Das Dorf war mit Bannern, Masken, schwarzen Ballons und Lichterketten, die über den Straßen und dem Dorfplatz hingen, geschmückt und gab einem das Gefühl, mitten in einen Gruselroman zu stecken.

Die Straßen waren gefüllt mit Zelten und Ständen, die alle mit gruseligen Equipments geschmückt waren um den Ponys auf den Straßen einen ängstliches Gefühl einzujagen. Ebenfalls geschmückt waren die Figuren, die auf den Straßen umherliefen und einen spaßhabenden Ausdruck verstrahlten. Viele trugen Gruselkostüme und liefen als Vampire, Zombies, Mumien und Werwölfe durch die von den gedämpften Lichtern auf den Straßen umher. Andere dagegen trugen seltsamere, oder normale Kostüme, und präsentierten sich als Prinzessin, Drache, Vogelscheuche und als was auch immer. Aber nicht jeder trug das Kostüm, was er gerne tragen würde.

„Mom, warum muss ich dieses Kostüm tragen? Die anderen werden mich auslachen“, jammert ein kleines Einhornfohlen, was von seiner Mutter für das Fest gekleidet wurde. Doch der Geschmack der stark konservativen Mutter traf auf Gegengeschmack seitens ihres Sohnes. Das Fohlen trug einen geschmacklosen Matrosenanzug mit einer ziemlich albernem

Matrosenmütze.

„Du siehst in diesen Anzug anständig aus Red Eye und nicht so wie ein normales, unbedeutendes Bürgerpony“, war die Antwort seiner Mutter.

„Aber ich habe extra für dieses Fest ein Mumienkostüm gekauft“, beklagte sich Red Eye.

„Dieses schäbige Kostüm würde ich nicht einmal einem Bettler schenken wollen und damit beweist du mehr, das du nicht weiß was gut für dich ist“, sprach seine Mutter ohne einen Blick auf ihren Sohn zu werfen.

„Aber Mom! Ich bin doch kein Baby mehr!“

„Keine Diskussion Red Eye. Ich und dein Vater erwarten von dir, dass du dich für deinen Status anständig kleidest und nicht wie ein Snob durch die Gegend läufst, das schadet nur unserem Ruf bei den anderen Ponys der High Society. Du könntest dir mal ein Beispiel an deiner Schwester nehmen, sie zeigt wenigstens Anstand und Haltung.“ Seine Mutter nahm eine Schminkschatulle mit ihrer grünleuchtenden Aura vom Schrank.

Reds schaute seine Mutter mit einem traurigen Blick an. Nie hatten seine Eltern Zeit für ihn, aus welchen Gründen auch immer. Aber für seine Schwester hatten sie immer Zeit und ein offenes Ohr. Und wenn seine Eltern mal ihre Aufmerksamkeit auf ihn richteten, dann immer mit ein Blick, als wäre er mehr eine Enttäuschung. Diese Blicke schmerzten immer und schnitten tiefe Wunden in Reds Herz. Red hatte immer versucht es ihnen recht zu machen. Aber Erfolg wurde kaum geerntet und Red fühlte sich in der Gegenwart seiner Eltern wie ein Versager. Oft hatte er nächtelang geweint.

„Nun gut“, sagte seine Mutter neutral und erhob sich, nachdem sie Red fertig gepflegt hatte.

„Die Diener erwarten dich um 22 Uhr. Ich, dein Vater und deine Schwester werden wenn du zurückkehrst in Canterlot sein.“

„Ja Mutter.“ Davon wusste Red Eye noch nicht einmal was. Vermutlich wollten sie ihn wie immer nur nicht dabei haben weil ihr Ruf wichtiger ist als ihre Liebe zu ihren Sohn.

„Und halte dich von den Fohlen aus der Unterklasse fern. Das ist kein guter Umgang für dich.“

„MOM!“

„Nein Red Eye, du tust das was ich dir sage oder du bleibst hier zu Hause, verstanden?!“

Red seufzte genervt. „Ja, Mutter.“ Und so gab sich Red Eye seinen Schicksal hin. Was folgen würde spürte er schon bereits in seiner Magengegend und dieser zog sich so zusammen, als würde man mit einem glühenden Draht umwickeln und zusammenpressen. Er wusste schon, dass er bei einigen Gruppen schon nicht willkommen war und sie ihn wegschicken würden. Die Luft wehte mit einer leichten, dennoch angenehmen Kälte über das viel zu kleine Kostüm von Red, dass sogar seine Bewegung leicht behindert. Er hatte das Gefühl, als hätte man ihn in eine Membranjacke gesteckt und würde wollen, dass er nur eingeschränkt oder gar nicht gehen konnte. Da tat dieser kühle Wind ganz gut, da dieser Anzug erstaunlich gut die Wärme speicherte.

Schon nach kurzer Zeit als er auf der Straße Richtung Marktplatz lief vernahmten seine Ohren leichtes Gekicher und Getuschel. Als er zu den verschiedenen Ponys auf den Straßen sah, waren alle Blicke auf ihn gerichtet. Dass er von den Fohlen ausgelacht werden würde war ihm schon klar gewesen, aber das die Erwachsenen sich auch mitreißen lassen? Das war ein weiterer Schlag gegen seine Gefühle. Ein krampfhaftes Gefühl der Einsamkeit senkte sein Selbstvertrauen und das üble Gefühl der Ausgrenzung vermiest ihm die Stimmung für das

Fest. In diesen Anzug war es mehr eine Demütigung an dieses Fest teilzunehmen, als Spaß daran zu haben. Dabei war dieses Fest für ihn immer etwas ganz besonderes und es war bei ihm sehr beliebt.

Tja, wie alles sich in kurzer Zeit verändert. Nun war er allein, keiner seiner alten Freunde wollte mehr was mit ihm zu tun haben. Seine Eltern hatten die Fohlen immer als Müll bezeichnet und irgendwann hatten sie auch keine Lust mehr auf ihn. An nur einem einzigen Tag, verlor Red alle seine Freunde. Seine Eltern hatten dann nur darauf hin gesagt, dass er keine Freunde bräuchte.

Dieses Gefühl, nicht in dieser Welt zu passen, nagte immer wieder an seine Gefühlen und seine Hoffnungen auf ein besseres Leben. Er träumte immer woanders, in einer ganz anderen, besseren Welt zu sein. In einer Welt, wo er willkommen war. Wo man ihn so akzeptierte wie er war. Wo man ihn nicht die Verantwortung für etwas vorwarf wofür er nie etwas konnte. Aber allem voran wollte er in dieser einen ganz besonderen Welt, die sich in seiner Fantasie und in seinen Träumen befand nur eines, Anerkennung und Respekt.

Aber er befand sich nicht in dieser so tollen Welt wo er nie leiden musste. Er war in dieser Welt, in dieser grauvollen, unfairen Welt wo er nur Schmerz und Leid jeden Tag erhielt. Sogar seine Versuche, sich mit seinem ehemaligen Freunde wieder anzufreunden blieben ohne jeglichen Erfolg. „Verschwinde!“, hatten sie zu ihm gesagt. „Wir wollen nichts mehr mit dir und deiner dreckigen Familie was zu tun haben!“, hatten sie ihm beschimpft. „Wir sind doch nicht gut genug für dich!“, hatten sie vermerkt. Und jetzt die erwachsenen Ponys, die ihn wegen dieses Kostüms auslachten, wofür seine Mutter die Verantwortung trug.

Nun befand Red bei dieser eher schönen und nahezu perfekten Nacht, wo der Mond im vollen Glanz strahlte und die Sterne zauberhaft funkelten, am Marktplatz. Wieder einmal war der Marktplatz mit gruseligen Masken geschmückt mit dem typischen Nightmare Moon Siegel. Viele Stände, wo er früher gerne mitgespielt hatte standen immer da wo sie jedes Jahr standen. Doch heute war dies anders. Heute war er nur noch bei wenigen Ponys die wussten, dass er anders war willkommen. Die Cakes zählten dabei zu den wenigen.

Manchmal schenkte sogar ihm Mrs. Cakes sogar einen Muffin, aber wirklich freuen konnte er sich nicht. Denn er wusste warum die beiden das taten. Aus Mitleid. Die Cakes waren einfach zu gütig und zu freundlich. Manchmal wünschte er, dass seine Eltern so wären.

Viele der anderen Ponys verurteilten seine Eltern für ihr arrogantes Benehmen, sahen in ihm genau das Spiegelbild seiner Eltern und wollten somit nichts mit ihm zu tun haben. Seine Schwester, die schon so ist wie seine Mutter, war bei vielen Ponys auch schon unten durch. Viele Eltern verboten sogar ihren Fohlen mit Red zu reden oder zu spielen mit der Begründung, er sei kein guter Umgang. Niemand gab ihm eine Chance.

Der Geruch von süßduftenden Süßigkeiten drang in seine Nase. Der süßliche und herrliche Geruch von warmer Schokolade, die er am Stand früher immer gern gekauft hatte ließ in das Wasser im Mund laufen. Doch leider hatte sein Vater es geschafft den Verkäufer so zu verärgern, dass er Red nichts mehr verkaufte und ihn nur verscheuchte.

Red nahm auf einer leeren Bank Platz und schaute traurig durch die Gegend. Es roch überall nach süßen Leckereien, wo er nur zu gern etwas kaufen würde. Auf einigen Ständen spielten Ponys viele traditionelle Spiele von Nightmare Night. Früher hatte er auch gerne mitgespielt und hatte so viel Spaß und Freude dabei, als sei er das glücklichste Fohlen in ganz Equestria.

Nun sah er eine kleine Gruppe von Fohlen, die zu jedem Haus gingen und dort sangen.

„Nightmare Night, What a fright, give us something sweet to bite!“

Und dann bekamen sie von der Hausbesitzerin Süßigkeiten. Wie gerne würde er mitmachen, aber seit vorletztes Jahr gab es für ihn nichts mehr. Und letztes Jahr durfte er nicht, weil seine Eltern es nicht wollten. Jetzt durfte er wieder, allerdings nur in diesem lächerlichen Outfit und ganz alleine. Der einzige Grund warum Red hier mitmachte war der, dass es hieße Prinzessin Luna würde kommen und sie erschrecken. Es war ein Traum für ihn die Prinzessin der Nacht mal aus der Nähe bewundern zu können. Denn auf den Bildern sah sie immer wunderschön aus.

Plötzlich vernahmen seine Ohren das Schreien von Fohlen. Der Himmel wurde dunkler und ein Wolkenkreis formte sich um den Mond. So ein Phänomen hatte er letztes Jahr in seinem Zimmer beobachtet und selbst damals hing seine Kinnlade auf wie bei einer Ladeluke. Und jetzt im Moment hing seine Kinnlade wieder so weit offen, als hätte eine Schlange ihren Kiefer ausgehakt.

Ein Lichtblitz schlug auf den Marktplatz auf und das Leuchten blendete selbst einen mit geschlossenen Augen. Das Beben und die Druckwelle des Einschlages wehte über den Marktplatz und Red wurde von der Bank gehoben und fortgeblasen. Unkontrolliert wirbelte er in der Luft herum und landete, allerdings in einen Dornenbusch mit spitzen Dornen. Zu Reds Glück war sein Kostüm robust genug, dass die Dornen nicht zu tief eindringen konnten um ihn Verletzungen zuzufügen. Sein Unglück, die Dornen hatten sich in seinem Anzug gefressen und hielten ihn fest.

Red zappelte wild und versuchte sich aus den Gebüsch zu befreien, vergebens. Je mehr er versuchte sich zu befreien, desto wütender wurde er nicht freizukommen. Er wollte sich befreien, bevor die anderen Ponys ihn in dieser jämmerlichen Position sahen. Die anderen Ponys auf den Marktplatz waren erst zu verwirrt um ihn zu beachten und versuchten Orientierung in ihre Umgebung zu erlangen. Als aber die ersten Anfangen wieder Herr ihrer Sinne zu werden, sahen einige von ihnen Reds Lage und mussten lachen.

Red gab niedergeschlagen auf. Sein Versuch diese Demütigung zu ersparen war gescheitert. Wieder wurde er ausgelacht und niemand machte Anstalten ihn zu helfen. Sie erfreuten sich an seinem Leid. Hatten Spaß ihn zu ärgern. In solchen Momenten fühlte er sich wie ein Haufen Dreck.

Als einige, wenige Ponys ihren Blick zur Einschlagstelle wandten, erhob sich ein schwarzer Schatten. Staub und das schwache Licht versteckten die Identität der Gestalt und die Ponys blieben auf Abstand. Aber kaum wehte der Wind Schutt und Asche fort, präsentierte sich immer mehr von der Gestalt. Plötzlich wurde die Gestalt von einem dunkelblauen Leuchten umhüllt und es sprang aus dem Staubnebel. Als der Mond und die Sterne mit ihren kräftigen Leuchten die Gestalt nun in all seinen Schein sichtbar machten, schrien viele Ponys auf und einige starrten mit Furcht auf die Kreatur. Es war Nightmare Moon.

„Bewohner von Ponyville!“, schrie sie mit einer mächtigen Stimme die über den Marktplatz fegte. „Heute werde ich eure Süßigkeitenopferung nicht mehr annehmen, denn ich habe Hunger auf mehr. Und mit mehr, meine ich EUCH!“

Die Ponys schrien auf und viele ergriffen die Flucht. Aber einige erschrecken zwar, begannen aber nach den kurzen Schreck zu lachen. Als auch einige weitere Ponys nach den kleinen

Schreck anfangen zu lachen, begann Nightmare Moon erneut zu leuchten und zum Vorschein kam jemand, auf den Red gewartet hatte.

„Prinzessin Luna!“, sprach er fast in Trance. Sie war es wirklich und in echt sah sie viel schöner aus als in der Zeitung. Ein wahrhaft wunderschöner Anblick die Prinzessin der Nacht aus der Nähe betrachten zu dürfen. Nachdem allerdings alle Ponys ihren Schreck überwunden hatten, stellten sich alle vor Luna, verbeugten sich und verdeckten Red die Sicht.

Wieder versuchte er sich zu befreien, doch er blieb weiterhin am Gebüsch hängen. Dann hörte er Gelächter, allerdings nicht von Prinzessin Luna.

„Hey Jungs schaut mal wen wir hier haben! Na hängen wir fest?“, sprach Hyper, ein Hengst mit dem Red mal befreundet war. Der gelbe Pegasus wurde von zwei weiteren Ponys begleitet, die ebenfalls einst mit Red befreundet waren, Shootingstar und Bounce. Alle drei trugen, zu Reds Eifersucht, echt coole Vampirekostüme und sie hatten Halstragetaschen wo sich ein Haufen Süßigkeiten befand.

„Äh...also ich...“, stammelte Red, ihn war die Situation mehr als unangenehm und peinlich. Die drei Fohlen begannen zu lachen und mussten sich gegenseitig stützen. Red ließ sich hängen, denn er wusste das sie nicht über die Situation lachten, sondern über ihn.

„Könnt ihr mir helfen, bitte?“, fragte Red verzweifelt, er wollte nicht den Rest des Festes in diesen Gebüsch festsitzen und so hoffte er auf ein wenig Mitgefühl seiner alten Freunde. Es dauerte zwar einen kleinen Augenblick bis die Fohlen sich wieder eingefangen hatten, aber die Antwort war ein Schlag ins Gesicht.

„Warum sollten wir einen arroganten Mistkerl wie dir helfen? Ist das nicht unter seiner Würde Jungs?“, sprach Hyper und die anderen Zwei stimmten ihm mit ein. „Bleib unseretwegen da hängen und verrecke, wir haben jetzt ein Treffen mit Prinzessin Luna. Sie will uns eine Gruselgeschichte erzählen. Kommt Jungs, wir lassen das hohe Ross mal weiter spielen.“

Red konnte nicht fassen was er da hörte. „Warum tut ihr das?! Wir waren mal Freunde!“ Der Spruch der nun von Hyper kam, war wie ein Messerstich ins Herz. „Wann waren wir mal Freunde? Oh, und nettes Kostüm, damit siehst du ja aus als wärst du aus einen Zirkus für Hurensöhne ausgebrochen“ Und so ließen sie einen hängenden, einsamen Red im Stich und amüsierten sich dabei auch noch über seinen armseligen Zustand. Red verlor plötzlich das Gefühl überhaupt noch am Leben zu sein und ein taubes Gefühl, als sei er gar nicht mehr am Leben, ließ ihn mit diesen Gefühl im Busch leiden.

Der letzte Satz hatte ihn schwer zugesetzt und lähmende Traurigkeit nahm über seinen Körper die Oberhand. Während er verträumt in den Sternenhimmel schaute, dachte er über seine Zeit mit seinen ehemaligen Freunden nach. Hyper und er, sie waren fast wie Brüder gewesen und man konnte die beiden fast nie trennen. Immer gingen sie durch dick und dünn. Hyper war sein bester Freund gewesen, und nun war er sein Mobber. Shootingstar und Bounce waren ebenfalls gut mit Red befreundet gewesen, aber jetzt erfreuten sie sich immer wenn Hyper ihn fertig machte und er litt.

Red war in seiner heilen Welt so vertieft, dass er nicht bemerkte, das sich ein Pony näherte. „Soll ich dir helfen kleines Fohlen?“ Red wurde mit einen Schlag aus seiner Welt rausgeschleudert, das er erst gar nicht mehr wusste wo er überhaupt war. Dann aber, sah er ein vertrautes Gesicht.

„Mr. Cake?“

Mr. Cake trug ein Mumienkostüm und trotz Mullbinden konnte er ein leichtes Lächeln erkennen was sich bei seinem Kostüm zu verstecken versuchte. „Warte ich helfe dir Red.“ Ohne auf Red Einwilligung zu warten hob ihr ihn wie ein Baby hoch und mit einen kräftigen Ruck befreite er Red aus seinen dornigen Gefängnis, dennoch blieb die Rettungsaktion nicht ohne Folgen. „Oh, das tut mir leid“, entschuldigte sich der freundliche Süßwarenladenbesitzer als er Reds Kostüm zerrissen hatte. Doch Red war es egal, innerlich war er schon komplett zerrissen. Red zog das Kostüm lustig los aus und warf es weg. „Ist schon gut Mr. Cake, ich wollte dieses dumme Kostüm sowieso nicht tragen.“ Red ging und wollte nur noch an einen Ort hin, nach Hause und alleine sein.

„Willst du nicht die Gruselgeschichte von Prinzessin Luna hören?“, fragte Mr. Cake. Wollte er das? Er wollte zwar ein wenig die Schönheit der Prinzessin bewundern, aber da viele Ponys voraussichtlich die Geschichte hören wollten, würde er dort nicht wirklich willkommen sein. Doch bevor er weiter gehen konnte, wurde er am Schweif gepackt, mit einen kurzen Ruck zurückgezogen und ein Vorderbein um seine Schulter gelegt.

„Komm, wir gehen gemeinsam hin“, sprach Mr. Cake aufmunternd und schob Red mehr zum Treffen als dass Red freiwillig gehen wollte. Doch er wehrte sich nicht oder sträubte sich gegen Mr. Cake. In seiner Nähe fühlte er zumindest ein kleinen Hauch von Schutz, wenn nicht sogar fast Geborgenheit. Etwas was er von seinen Eltern fast nie bekam. Selbst damals als er sich von Hyper im Streit getrennt hatte, haben seine Eltern nur auf ihn draufgehackt als ihn getröstet. Nie konnte er es ihnen Recht machen.

Mr. Cake führte das kleine Fohlen zur Statue von Nightmare Moon. Dort war schon eine kleine Menge von Ponys angesammelt und alle Blicke waren auf Prinzessin Luna gerichtet, die vor der Staute stand. Red kam mit Mr. Cake noch gerade rechtzeitig, denn Prinzessin Luna hatte noch nicht angefangen die Geschichte zu erzählen.

Red fühlte sich total unwohl in seiner Haut. Als er und Cake sich auf den Boden hinsetzen schrumpfte er innerlich, als die ersten Blicke auf ihn fielen. Alle starrten ihn mit einem Blick an, der mehr sagte als dass, das er hier nicht willkommen war und verschwinden sollte. Die Blicke trafen ihn wie Messerstiche, es tat so weh und brannte höllisch.

Er wollte doch nicht hier bleiben. Hier war er doch eh nicht willkommen also warum den anderen Ponys mit seiner Anwesenheit provozieren? Doch als er aufstehen wollte, hielt ihn Mr. Cake zurück und schenkte ihm ein Lächeln. „Beachte die anderen Ponys nicht mein kleines Fohlen. Irgendwann wirst du ihnen beweisen, dass du anders bist als deine Eltern. Ich und meine Frau wissen es bereits und bald wissen es auch die anderen, lass ihnen nur etwas mehr Zeit.“

Red seufzte und nahm eine bequeme Position ein. Kaum hatte er sich hingesezt, begann Prinzessin Luna ihre Geschichte zu erzählen.

„Liebe Einwohner von Ponyville“, sprach Prinzessin Luna in der Canterlotstimme, wodurch einige Fohlen in der vorderen Reihe nach hinten geblasen wurden. Ein kurzer Schreck, ein kurzes Kichern und Luna dämpfte ihre Stimme. Dann sprach sie erneut, diesmal leiser: „Liebe Einwohner von Ponyville. Heute werden wir euch eine Geschichte aus alter Zeit erzählen. Eine Gruselgeschichte vor unserer Verbannung. Wir werden euch nun die Geschichte erzählen, auf dass dunklen Schatten und gruselige Kälte wieder wie in alter Zeit auftreten werden.“

Die Ponys und die Fohlen gaben ein erstauntes Stöhnen von sich und jeder konnte es kaum

erwarten die Geschichte zu hören, dazu noch von der Prinzessin der Nacht persönlich. Red konnte sich die Neugier genauso wenig verkneifen oder unterdrücken und fokussierte seine ganze Aufmerksamkeit auf Prinzessin Luna. Und obwohl die Geschichte noch nicht angefangen hatte wurde ihm klar, dass er es bereut hätte wenn er jetzt gegangen wäre.

Luna zog eine finstere, böartige Grimasse, was jedem Pony einen Schauer über den Rücken laufen ließ. Ihre Augen begannen weiß zu leuchten und der Mond wurde erneut von schwarzen Gewitterwolken umrundet. Der Schein des strahlenden Mondes war nun wie ein Theaterscheinwerfer auf Luna gerichtet und erhöhte die Dramatik. Jedes Pony blieb vor Spannung die Luft weg.

„Im dunklen Wald der ewigen Magie, leben viele Kreaturen der Finsternis. Viele waren einst aus dem Schlund des Tartarus entkommen“, begann Luna mit einer unheilvollen Stimme zu erzählen. Plötzlich schlugen vier Blitze neben der Nightmare Moon Statue auf und vier Tiere in Form eines leuchtenden Gelbes erschienen. Diese schienen ihren Alltag zu folgen, bis sich ein Schatten über sie zog und Luna ihre unheilvolle Geschichte weiter fortsetzte: „Doch eines der Tiere das der Wald in sich verbarg war so mächtig, so grausam und so böartig, das selbst der mächtige Zerberus vor Furcht vor ihm floh und dieses Böse, ließ alles was es berührte zu Eis erstarren!“

Die Ponys waren im Bann der Geschichte. Selbst Red war von dieser Spannung gepackt und seine Augen verfolgten die Lichterbilder, wo plötzlich ein vogelähnliches Wesen auftauchte und die bisherigen Tiere in seinen Flügeln schloss und verschwand.

„Das, Ponys und Fohlen, ist die Geschichte eines der böartigsten und mächtigsten Kreaturen die jemals im Herzen des Tartarus kreiert wurden. Diese kalte Kreatur, bestehend aus Schnee und Eis, sucht nicht nur Beute für sich um ihren Hunger zu stillen. Nein! Es sucht noch mehr...nämlich nach jungen Fohlen! SOWIE EUCH!“

In diesem Augenblick schoss das Lichtbündel hervor und verschwand in einen leuchtenden, lauten Knall was jedes Pony einen heftigen Schrecken einjagte. Selbst Red erschrak sich mit so einer Intensität, das er leichtes Schluckauf bekam.

Ein zitternder Huf wurde gehoben. „P-Prinzessin Luna? Eine Frage, warum sollte diese Kreatur nur...“ Das Fohlen was Red nicht kannte schluckte laut. „Fohlen wie uns wollen?“

Blitze schlugen auf und Luna stieg in die Luft, präsentierte sich als unheilvolle Göttin der Nacht und sprach nun mit so einer finsternen, lauten Stimme das alles Ponys sich vor Furcht in die Arme nahmen.

„Weil, unser kleines Fohlen, laut Sagen das Herz eines Fohlens reiner ist, als das eines erwachsenen Ponys. Zudem, hört mir genau junge Fohlen, kann man das Herz eines Fohlens leichter vergiften, verfinstern, ihn vergessen lassen was Gefühle sind. Diese Kreatur, meine Ponys, lässt einen förmlich das Herz erfrieren und ergebt ihr euch dieser Kälte, so seid ihr sein! Der Preis für sein Begehrt ist hoch.“

Eine schwarze Wolke baute sich vor der Gruppe der Ponys auf und viele schalteten automatisch in den Fluchtmodus, aber die Angst war zu groß und so blieben die Blicke auf die schwarze Wolke gerichtet.

„Dieses Monster, ist das Gegenteil von Gut und Güte. Erhabenheit und Licht. Frieden und Harmonie. Oh nein! Diese Kreatur, dessen Herz aus schwarzem Eis besteht, symbolisiert Bosheit, Gier, Vernichtung, Tyrannei, Zerstörung. Es trägt das umgekehrte Wappen des

erhabenen und edlen Feuerphönix. Begegnet nun das grausamste Monster eurer Fantasie:
DER VOGEL DES BÖSEN!! DER EISPHÖNIX!!!“

In diesen Moment kam ein schneebedeckter Phönix aus der Wolke geschossen, dessen Federn aus glitzernden Eiszapfen bestand. Es schrie schrill und als er vor die Fohlen stieß blies ein Blizzard um die Gruppe der Ponys und nun rannten viele Ponys und Fohlen schreiend davon, sogar Mr. Cake war davon gerannt. Nur Red nicht, er war von diesem Schauspiel zu gefesselt, als dass sein Körper ihm noch gehorchte. Dieser wunderschöne Vogel der durch das Eis an seinen Körper glitzerte und funkelte, im Mondschein dieser Nacht, wie die Oberfläche eines feingeschliffenen Diamanten fesselte Red in einen nicht erlösenden Bann.

Und dann, war es vorbei. Wie durch einen Klaps war Red wieder auf der Wiese und saß mit nur ein paar Ponys, die nicht die Flucht ergriffen hatten noch vor der Nightmare Moon Staute. Viele waren noch im Bann, andere verwirrt wo sie gerade waren. Als dann aber Luna vor all den beteiligten auftauchte, fassten sich alle Ponys wieder und brachen in ein begeistertes Jubeln aus, was Red nur voller Euphorie teilen konnte.

Luna musste fast ihre Garde um Hilfe rufen als die Fohlen auf sie zugestürmt kamen um sie mit Fragen zu bombardieren. Red würde sie auch nur zu gerne was fragen, aber er hielt sich wegen der Schar von Fohlen zurück. Als Luna ihren Huf hob, waren alle still. Nach dem Gesichtsausdruck der Prinzessin war sie selbst überrascht wie gut dies funktionierte.

„Immer langsam, wir werden eine Frage beantworten, da wir noch andere Pflichten für dieses Fest nachgehen müssen“, sprach die Prinzessin der Nacht und alle Fohlen blieben still. Nur eine Frage war gewährt und so viele wollten fallen. Red hielt sich da komplett zurück, bevor er irgendetwas tat was den anderen Fohlen einen Grund gab ihn ins Visier zu nehmen. Plötzlich kam eine Frage: „Gibt es diesen Eisphönix wirklich?“

Es war Hyper der diese Frage gestellt hatte. Während einige Fohlen auf die Antwort der Prinzessin warteten, wollten andere erobert widersprechen weil sie ihre Frage stellen wollen oder für eine Abstimmung waren. Doch Luna hob wieder ihre Huf, worauf alle Fohlen wieder ruhig waren. Dann antwortete sie.

„Nun, niemand kann es genau sagen, unsere kleinen Fohlen. Denn niemand der einen Eisphönix jemals begegnete, kehrte lebend wieder zurück. Man fand sie immer in einem Eisblock tiefgefroren, wo sie erstickt oder unterkühlt waren.“ Lunas Miene verfinsterte sich, ihr Grinsen ähnelte der kommerziellen Bosheit von Nightmare Moon und sie sprach: „Irgendwo im Wald der ewigen Magie treibt es sich immer noch herum. Seine Wege sind markiert aus schmerzenden Eis. Wenn ihr es finden wollt, müsst ihr nur dem Herz der Kälte folgen und so werdet ihr fündig. Aber seid gewarnt!“ Luna spreizte ihre Flügel wodurch einige Fohlen zurückfielen. „Denn, wenn ihr ihn findet, war dies eure letzte Reise.“

Mit dieser bedrohlichen Antwort verließ Luna die Gruppe von Fohlen und marschiert zurück nach Ponyville, worauf ihr die anderen Fohlen folgten. Red hatte von der Geschichte und der Antwort immer noch weiche Knie. Das war eine der besten Geschichten, die er je gehört hatte. Als er sich umdrehte, traf ihn etwas gegen den Schädel. Red schnaufte vor Schmerz und stöhnte kurz als er sich am Hinterkopf fasste. Die Kopfschmerzen die sich durch den Treffer in seinen Schädel breit gemacht haben vernebelten seine Sinne und er nahm für eine kurze Zeit nicht mehr seine Umgebung wahr. Plötzlich traf ihn etwas gegen sein hinteres Knie und diesmal war der Schmerz so groß, dass er aufschrie. Der Schmerz holte ihn in die Realität zurück und

nun sah er den Grund, Hyper und seine anderen, ehemaligen Freunde.

Steine hatten Red getroffen und als er endlich seinen Huf von seinen Kopf nahm, sah er Blut. Sein Blut. Geschockt und ungläubig starrte er die Ponys an mit offenen Mund und feuchten Augen an. Red konnte nicht fassen, oder glauben was gerade passiert war, so etwas Gewalttames hatten Hyper und die anderen noch nie gemacht. Zwar kamen beleidigende, und verletzte Sprüche, aber nie hatten sie Red körperlich verletzt.

„Oh, schaut euch unser hohes Tier aus gutem Hause an. Es fängt gleich an zu weinen wie ein Baby. Kommt Jungs, bringen wir es an einen sicheren Ort!“, sagte Hyper und warf einen weiteren, großen Stein auf Red und traf ihn an seine Schulter. Red schrie erneut vor Schmerzen und aus seinen roten Fell kam etwas Flüssiges heraus.

„Hört auf damit! Seid ihr wahnsinnig?!“, schrie Red verzweifelt, doch die jungen Hengste lachten nur vergnügt und diesmal warf Bounce einen Stein nach Red, der aber nur auf den Boden aufprallte. Sie warfen immer weiter Steine auf Red und trieben ihn immer weiter nach hinten.

„Das ist die Strafe dafür, dass du durch deine Anwesenheit den Glanz von Prinzessin Luna beschmutzt hast“, sprach Hyper und traf Reds Horn, wodurch Red aufschrie. „Glaubst du etwa so ein dreckiger Hurensohn wie du besitzt die Ehre die Nähe der Prinzessin der Nacht zu bewundern? Wir werden dir deine Position zeigen!“

Sie warfen immer weiter Steine auf das wimmernde, verletzte Fohlen was seinen Peinigern mit Tränen purer Angst und Verzweiflung anflehte aufzuhören. Doch sein Schmerz und sein Leid waren Freude und Spaß für seine Peiniger. Sie trieben ihn zum Abgrund einer Schlucht, wo am Abhang der Wald der ewigen Magie seine schwarzen Schatten ausstreckte als würde es ein Opfer erwarten. Red stockte der Atem, als er nun am Rand des Abhanges stand und keine Fluchtmöglichkeit mehr besaß, als nur der des freien Falles.

„Bitte hört auf!“, weinte er bitterlich mit blauen Flecken am Körper. „Ich bitte euch, wir waren doch mal Freunde. Bin ich euch etwa so egal geworden nur wegen meinen Eltern?“

Hyper nahm sich einen hufgroßen Stein und ging auf das verletzte Fohlen zu. Dann sprach er etwas, was Red Schicksal besiegelte: „Wir waren nie Freunde!“

Red war verwirrt und auf Hypers Lippen zog sich ein Blick purer Abscheu: „Denkst du wirklich du wärst einer von uns gewesen? Ich meine, warst du wirklich so töricht gewesen zu glauben wir wären deine Freunde und wir hätten dich wegen deinen Eltern verstoßen? Bist du wirklich so blind gewesen?“

Red stand da. Mit ungläubigen Blick und sah versteinert auf das Fohlen, dem er einst einen Bruder nennen konnte. „Wir haben dich nur ausgenutzt, kapiert du es jetzt?!“, sprach Hyper mit Hass in seiner Stimme. „Du und deine scheiß Familie werdet immer so hochnäsig bleiben, da kannst du dich sonst noch wie bemühen! Die Gesellschaft wäre ohne euch besser dran. Du warst nur für uns ein gefundenes Fressen damit wir vieles machen konnten ohne dafür zu bezahlen. Denn deine Eltern hatten ja genug Geld und somit hast du uns immer gut versorgen können. Oder warum glaubst du, hast du immer alles bezahlt?“

Red erinnerte sich. Er hatte alles immer bezahlt. Das Kino, die Süßigkeiten, die ganzen Spiele. Diese Fohlen, haben ihn sein ganzes Leben belogen und damals seine Großzügigkeit schamlos ausgenutzt, im Glauben sie wären sein Freunde. Red konnte es einfach nicht glauben. Für ihn, brach gerade alles wie ein Kartenhaus zusammen.

„Und jetzt, zurück in deine Position, ganz tief nach unten!“ Und mit der Beendigung dieses

Satzes schlug Hyper mit dem Stein in seinem Huf gegen Reds Kinn und durch die Wucht des gewaltsamen Kinnhakenschlages stürzte Red die Klippe runter. Die Zeit verging für ihn wie in Zeitlupe, während er stürzte. Er sah in seiner Trauer das Gesicht seines Freundes von früher, wo er glaubte noch Freunde gewesen zu sein. Dann, brach diese Szene wie eine Scheibe aus Glas was gerade in tausend Stücke zerbrach. Und in dem Moment landete Red mit den Rücken auf. Zu seinem Glück war er weich in einen normalen Busch gestürzt.

„Da gehörst du hin zu Vollidiot!“

„Ich hoffe der Sturz hat schön wehgetan!“

„Solltest du etwas hiervon sagen, wird es nächstes Mal schlimmer für dich!“

Als die drei Fohlen mit einem triumphierenden Lachen, als hätten sie gerade eine Plage beseitigt gingen, ließ Red all seine Trauer aus. In diesen Augenblicken, verlor er sein Leben. Sein Weltbild war wie ein Kartenhaus in sich zusammengebrochen. Die Hoffnungen auf Besserung, waren auf ewig zerstört. Ab dem Moment spürte er nichts mehr, nicht einmal der metallische Geschmack von seinem Blut was sich durch den Schlag in seinen Mund angesammelt hatte. Keine Wärme, keine Freude, kein Zukunft...kein Leben. Innerlich, war er Tod. Red sah nichts mehr für seine Zukunft und die Worte von Hyper gingen ihn nicht mehr aus dem Kopf.

Wir haben dich nur ausgenutzt, kapiert du es jetzt?! Wir waren nie Freunde! Bist du wirklich so blind gewesen? Die Gesellschaft wäre ohne euch besser dran.

Hatte Hyper Recht gehabt, war die Gesellschaft wirklich ohne ihn besser dran? Als Red darüber nachdachte, ließ er seine Ohren hängen und der Schmerz der Erkenntnis ließ ihn zusammenziehen wie ein Ball. Mr. Cake, er musste sich nichtmehr um ihn Sorgen machen. Die Ponys müssten sich nicht mehr aufregen wenn sie ihn sehen. Seine Eltern würden ihn ohnehin nicht vermissen, für sie war er sowieso nur ein Unfall. Red spürte nichts mehr was ihn noch an Ponyville bindet. Hier hatte er nur Schmerz und Ausgrenzung kennen gelernt und so ging er wie eine leblose Leiche in den Wald der ewigen Magie.

Red machte keine Anstalten seine Tränen zurückzuhalten. Nie wieder würde er so etwas wie Spaß erleben. Nie wieder würde er lachen können. Er war tot, und doch lebte er. Red war so in seiner inneren Trauer gefangen, dass er nicht merkte das die Temperatur immer weiter sank und ein weißer Nebel seinen Schatten durch den Wald zog.

Als Red den Nebel sah zuckte er kurz zusammen, doch dann ging er mit einer dicken Träne weiter. Vermutlich würde er auf ein Tier treffen, dass ihn von dieser schrecklichen Welt und seinem Elend befreien würde.

Doch je weiter er ging, desto kälter wurde es und schon schnell fing er an Rauch auszustoßen. Er fing an zu zittern, seine Nase wurde feucht und seine Hufe fingen an zu frieren. Als er runter sah, erkannte er Eis und ein wenig Schnee. Für Red war das seltsam, warum im Wald Schnee und Eis war, obwohl es erst Herbst war.

Komm zu mir!

Red erschrak und schaute sich um als die kalte Stimme in seinen Kopf hörte. Die Trauer unterlag dem Überlebenswillen und obwohl die Trauer nahezu endlos erschien, gewann der Überlebenswille und Red wurde panisch.

„Wer ist da?!“, schrie er den Wahnsinn nah. Sein Körper verlor schnell an Wärme und die Muskeln wurden schwach. Red wollte weglaufen, doch seine Hufe waren am Boden

festgefroren. War das sein Ende? Würde er so sterben? War die Stimme der Tod gewesen? Ich kann dir helfen mein kleines, schwaches Pony. Aber dazu musst du eine Entscheidung treffen die dein Leben auf ewig verändern wird. Und wer ich bin...

Wie durch Geisterhand zog sich der Nebel fort und vor Red baute sich eine kristallweiße Kreatur auf, die ihm den Atem raubte. Die Flügel so weiß und kristallklar wie Diamanten. Es funkelte in dieser Nacht und obwohl das Licht durch die Bäume beeinträchtigt war, sah es so wunderschön und so verführerisch aus.

„E-Ein Eisphönix“, gleitete es zitternd aus seinem fast schon tauben Mund.

Red hatte schon Bilder von Phönixen gesehen. Auch den Phönix von Prinzessin Celestia hatte er gesehen und war der Meinung, dass es keine schöneren Vögel geben würde. Aber dieser Vogel aus Schnee und Eis war der schönste den er je gesehen hatte. Der Eisphönix war groß, größer als ein normales Pony und seine Augen glühten wie Lava.

Red spürte wie seine Kraft durch die Kälte entwich und das er kurz davor stand, das Bewusstsein zu verlieren. Wenn er jetzt schon sterben würde, dann wäre es ihm jetzt auch egal. Der Anblick des Phönixes verschaffte ihm das Gefühl, friedlich und ohne Schmerz ins Reich der Toten hinabzusteigen.

Der Phönix spreizte seine Flügel, wodurch um Red ein kleiner Schneeschauer wirbelte und wieder erklang diese Stimme vom Phönix in seinen Kopf: „Einst dachtest du ein normales Leben zu haben, was sich als große Lüge enthüllte. Deine Eltern haben dich nie respektiert und ihre Bedürfnisse über deinen Gestellt. Warum hat Mr. Cake sich immer so um dich gekümmert? Hatte er vielleicht eine andere Absicht als du es glaubt hast? Warum gibst du auf und lässt dich niedermachen?“

Plötzlich drang eine eiskalte, bittere Wut in Red ein. Jetzt waren die Gedankenströme anders. Jetzt sah er sich als Opfer, der nicht das Handtuch werfen würde. Er würde Hyper und den anderen niemals diesen Triumph gönnen. Nein. In diesem Augenblick spürte er eine nahezu unbegrenzte Wut in ihm, die zu finsternen Hass anstieg. Diese Kälte, sie brannte, biss, ritzte und fühlte sich durch Reds weiches Fleisch.

Ich gewähre dir etwas, was dir bislang genommen wurde. Macht. Der Preis ist einfach: Du verlässt dein armseliges Leben als Red, der immer nur fertig gemacht wurde und dafür, erhältst du von mir Macht und diese Macht wirst du gegen deine Feinde und auf meine Befehle hin einsetzen! Und....mein Kleiner...bist du einverstanden mit diesen Deal?

Red spürte diese Kälte, diese Macht die in seinem Körper war. Es fühlte sich so unglaublich an, so stark, so unaufhaltsam. Er hatte das Gefühl unbesiegbar zu sein und er spürte, dass was er nie gespürt hatte in seinen ganzen Leben. Macht. „Ja“, kam es kalt und böse aus Reds Lippen heraus und in dem Moment, drang der ganze Schnee der um ihn herumwirbelte in seinen Körper ein. Red Schrie im kompletten Wahnsinn. Diese Schmerzen waren so unerträglich, das er nach nur einem Wimpernschlag das Flehen besaß getötet zu werden um diesen Schmerz zu entgehen. Er spürte, dass etwas mit seinen Körper passierte, er veränderte sich.

Und so schnell wie es begonnen hatte, war es auch schon vorbei. Red spürte wieder diese unglaubliche Macht in ihm und als er nach einen kurzen Augenblick der Benommenheit auf seine Huf starrte, war sein blutrotes Fell zu einen schneeweißen Fell geworden. Plötzlich kitzelte seine Nase und er nießte. Doch als er nießte, kam ein Eisbündel herausgeschossen und der Baum auf dem er genießt hatte gefror augenblicklich zu Eis. Von der neuen Fähigkeit

erst überrascht, lächelte Red mit so einen bösen Lächeln, wie er ihn noch nie aufgesetzt hatte. In seinem Spiegelbild von dem Eis was er geschaffen hatte sah er glühend rote Augen, wie die des Eisphönixes. Dieser, schloss seine Flügel um Red und drückte ihn an den kalten, aber für Red angenehmen Phönixkörper.

Ich werde dich lehren deine neuen Kräfte einzusetzen um unsere Feinde zu vernichten. Es begann am Feiertage der Nightmare Night und wird in ferner Zukunft enden. Du wirst sehen, ich kann dir das geben was deine Mutter dir verwehrt hatte. Ab heute, bist du mein...mein Sohn.